

Hinnerk Weißblank Enttäuschung

Ein Kurzfilm von John Kienau

Zeichnungen von Hans Rothe

Ganz verlassen stand Hinnerk Weißblank im pfundschweren Nebel. Sein Knecht, Peter Olsen, und der Schiffsjunge, klapperten vor ihm pfeifend in die Nacht hinein und waren nur noch ein paar blasse Schatten im nassen Dunst. Die hatten acht Tage und Nächte Arbeit hinter sich, denn es ist ein atemloser Kampf ums Leben, den der Fischer mit dem Meer führt. Aber jetzt hatten sie Geld im Sack und Freinacht, jetzt wartete St. Pauli auf sie mit warmen Kneipen und Hippodrom und allem Urlaubsglück, das es für Seeleute gibt. Ihn selbst aber, den Käpten, zwang dieser vermaledeite Fischdieb, der ihm schon zweimal am Abend vor der Auktion im Altonaer Fischhafen die volle Bünn mit frischem Fang leergeplündert hatte, Wachtdienst zu tun, damit ihm nicht zum drittenmal der Gewinn durch die Nase ging.

Der konnte sich freilich einen schönen dicken Bauch anfressen, dieser Hafenhaifisch, der nicht in der Nordsee, sondern von der Kaimauer aus fischte! Aber jetzt sollte ihm das Handwerk gelegt werden, Peter Olsen hatte den Kriegsplan entworfen, das war ein gewaltiger Schlaukopf, dem war so leicht kein Fischdieb gewachsen.

Freilich, wenn der Schwefelkerl gerade heute nicht kam, so daß Hinnerk Weißblank seine Nacht da unten in der dunklen Bünn vertrödeln mußte, ohne ein einziges Wort an den schönen dik-

ken Bauch richten zu können — nein, diese Gemeinheit war nicht auszu-denken!

Der Schiffer tat seine Ruderarbeit und legte endlich, ganz eingehüllt in dicke Nebelmauern, wie ein Pirat an seinem eigenen Kutter an. Er versicherte die Jolle an der Ankerkette, dann kletterte er an einem Tau hinauf, kroch gestreckten Leibes über das Deck und verschwand im dunklen Bauch seines Fahrzeugs.

Kein Stuhl, kein Licht, kein Tabak! Ein Mund voll Priem — das war die ganze Unterhaltung. Und diese infamige Kälte! Die Turmuhr schlug von Altona her, und jeder Viertelstunden-Schlag hallte bis in das dunkle Loch hinein. Hinnerk Weißblank klappte die Augendeckel zu. Beide Fäuste hatte er in die Taschen gewühlt und die Beine weit vorgestreckt. Um Mitternacht schreckte ihn der Stundenschlag auf. Mit beiden Fäusten fuhr der Fischer sich in die Augen und rieb den Schlaf heraus. Wo war er nur? Teufel und Hölle — seit zwei Stunden lag er jetzt in der dunklen Bünn, steif gefroren an allen Gliedern, und der Fischdieb lachte ihn aus!

Da schlurfte aber etwas über die Deckplanken!

„Aha, das bist du ja wohl, mein Jung!“ dachte Hinnerk Weißblank und richtete sich halben Leibes auf. „Hast die Gespensterstunde wohl abwarten wollen, du Schlaumeier? Tjawoll! Das